

Babe Anke Ernst

Singles – Kurzporträt einer Lebensform (Teil 2)

Vorbemerkung

Im ersten Teil des Beitrages [1] standen demographische und territoriale Aspekte sowie die ökonomische Situation und das Erwerbsleben von allein lebenden Personen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Dieser zweite Teil beschäftigt sich mit weiteren Lebensumständen allein lebender Personen wie Wohnsituation, Ausstattung der Haushalte mit Gebrauchsgütern sowie einigen Aspekten zur Gesundheit. Datengrundlage für die Bereiche Wohnen und Ausstattung sind die Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS) der Jahre 1998 und 2003. [2] Die Daten zu den Gesundheitsfragen entstammen den Ergebnissen des Zusatzprogramms vom Mikrozensus 1999 und 2003. [3]

Wohnsituation

Wie Menschen wohnen, hängt u. a. auch damit zusammen, ob sie allein, also als Single, oder in Haushalten mit mehreren Personen zusammenleben. Anhand der Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe kann z. B. festgestellt werden, dass Einpersonenhaushalte in Sachsen wesentlich häufiger in

Mehrfamilienhäusern und in Mietverhältnissen leben, als Mehrpersonenhaushalte. 2003 lebten rund 92 Prozent aller Singles in Mehrfamilienhäusern und knapp 8 Prozent in einem Einfamilienhaus. Etwa 90 Prozent wohnten zur Miete. Im eigenen Haus oder in der eigenen Eigentumswohnung leben nur rund 10 Prozent.

Von den Mehrpersonenhaushalten lebten knapp 70 Prozent in Mehrfamilienhäusern sowie fast jeder dritte Haushalt in einem Einfamilienhaus. Rund 57 Prozent der Mehrpersonenhaushalte wohnten zur Miete und rund 43 Prozent waren Eigentümer ihres Hauses oder ihrer Wohnung (vgl. Tab. 1).

Die Größe der Haushalte wirkt sich auf die bewohnte Fläche aus. Einpersonenhaushalten standen 2003 im Durchschnitt etwa 54 m² an Wohnfläche zur Verfügung. Im Vergleich dazu betrug die durchschnittliche Wohnfläche bei einem Zweipersonenhaushalt 76 m², einem Dreipersonenhaushalt 91 m², einem Vierpersonenhaushalt 106 m² und einem Haushalt mit fünf und mehr Personen 126 m². Betrachtet man die Relation der Quadratmeterzahl zur Zahl der Personen im Haushalt, entfällt auf die Singles natürlich die größte Wohnfläche. Je größer der Haushalt wird, desto weniger Fläche steht den einzelnen Mitgliedern zur Verfügung. Im Vergleich zu 1998 zeigt sich auch, dass sich die Wohnfläche bei den Singles weniger vergrößert hat, als bei den Mehrpersonenhaushalten (vgl. Abb. 1).

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Funktionsräume wie Küchen, Bäder, Toiletten und Flure bei einem Single-Haushalt nur von einer Person, im Mehrpersonenhaushalt aber von allen Haushaltsmitgliedern genutzt werden können. Auch wenn die Gesamtwohnfläche mit steigender Zahl der Haushaltsmitglieder zunimmt, muss sie deshalb bei einem Vierpersonenhaushalt nicht viermal größer sein als bei einem Einpersonenhaushalt. Vor dem Hintergrund der Entwicklung von Mietwerten, Baupreisen und Wohnnebenkosten wie z. B. für Wasser, Abwasser, Strom, Heizgas, Heizöl und Abfallentsorgung bedeutet das, dass das Alleinwohnen relativ gesehen deutlich teurer ist als das Wohnen in größeren Haushalten¹⁾. Aber nicht nur die Wohnkosten der Singles, auch die Einrichtung der Wohnung wird in der Regel von diesen allein getragen.



1) Ergebnisse zu Wohnkosten der EVS 2003 lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Ausstattung mit ausgewählten Gebrauchsgütern

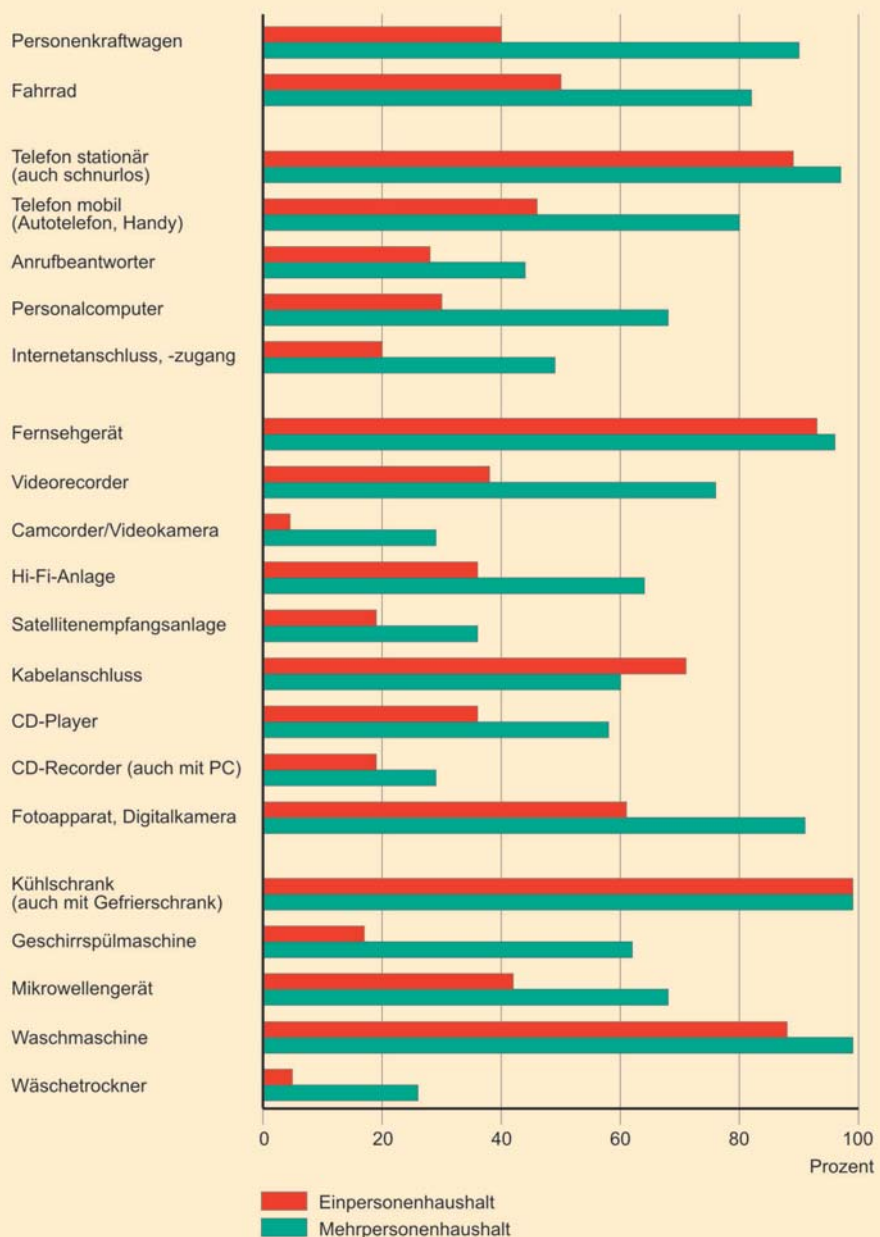
Bei der Ausstattung der Haushalte hat sich ein bestimmtes Mindestmaß herausgebildet, d. h. sie ist mit einer Reihe von Gebrauchsgütern für einen Single-Haushalt genauso erforderlich wie für einen Mehrpersonenhaushalt. Daher lag der Ausstattungsgrad der Einpersonenhaushalte im Jahr 2003 mit Kühlschränken (99 Prozent), Fernsehgeräten (93 Prozent), stationärem Telefon (89 Prozent) und Waschmaschinen (88 Prozent) auch nahe an den Durchschnittswerten der Mehrpersonenhaushalte (vgl. Abb. 2).

Mit anderen Geräten sind Single-Haushalte nicht ganz so häufig ausgestattet wie Mehrpersonenhaushalte. Hier ist zu berücksichtigen, dass die Interessen bzw. Bedürfnisse in einem Mehrpersonenhaushalt sowohl konzentrierter als auch vielfältiger sein können als in einem Single-Haushalt. Daneben haben das Alter der Haushaltsmitglieder, die Erwerbstätigkeit und die finanzielle Situation²⁾ Einfluss auf die Ausstattung. Zudem ist bei Mehrpersonenhaushalten auch eine Mehrfachnutzung möglich, was die Anschaffungskosten wiederum relativiert.

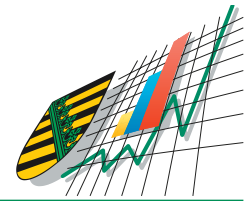
Über einen Fotoapparat oder eine Digitalkamera verfügt mehr als die Hälfte aller Single-Haushalte. Bei den Mehrpersonenhaushalten liegt der Ausstattungsgrad mit solchen Geräten bei 91 Prozent. Fahrräder finden sich in jedem zweiten Single- und in 82 Prozent der Mehrpersonenhaushalte. Auch Handys oder Autotelefone werden von nur knapp jedem zweiten Single genutzt. Von den Mehrpersonenhaushalten hingegen verfügen 80 Prozent über Mobiltelefone. Mikrowellengeräte kommen in rund 40 Prozent der Single-Haushalte,

jedoch in 68 Prozent der Mehrpersonenhaushalte zum Einsatz. Mit einem PKW waren 40 Prozent der Singles ausgestattet, während bei den Mehrpersonenhaushalten der Ausstattungsgrad mit 90 Prozent mehr als doppelt so hoch war. Daraus ergibt sich auch eine unterschiedliche Ausstattung mit Garagen. Mehr als jeder zweite Mehrpersonenhaushalt, aber nur knapp jeder fünfte Single nutzte eine Eigentumsgarage.

Abb. 2 Singles und Mehrpersonenhaushalte 2003 nach Ausstattungsgrad mit ausgewählten Gebrauchsgütern



²⁾ Nähere Ausführungen siehe auch [1].



Deutlich geringer als Mehrpersonenhaushalte sind Single-Haushalte auch mit kostenintensiveren und insbesondere für jüngere Menschen interessanten High-Tech-Geräten ausgestattet oder jenen, die als Haushaltgeräte erst bei mehreren Personen zweckmäßig sind. So liegt die Ausstattung von Single-Haushalten mit Personalcomputern bei 30 Prozent und mit Internetzugängen bei 20 Prozent, bei den Mehrpersonenhaushalten dagegen bei 68 Prozent bzw. 49 Prozent. CD-Recorder, im PC oder auch separat, gibt es bei 19 Prozent der Single-Haushalte, aber bei 29 Prozent der Mehrpersonenhaushalte. Camcorder oder Videokameras besitzen

weniger als fünf Prozent der Singles, aber 29 Prozent der Mehrpersonenhaushalte. Mit Geschirrspülmaschinen sind 17 Prozent der Singles, jedoch 62 Prozent der Mehrpersonenhaushalte ausgestattet. Über einen Wäschetrockner schließlich verfügen weniger als 5 Prozent der Singles, dagegen 26 Prozent der Mehrpersonenhaushalte.

Bei der Ausstattung der Haushalte mit Satellitenempfangsanlagen oder Kabelanschluss zeigt sich, dass Single-Haushalte häufiger (71 Prozent) als Mehrpersonenhaushalte (60 Prozent) über einen Kabelanschluss verfügen. Bei Mehrpersonenhaushalten sind dagegen häufiger Satellitenempfangsanlagen vorhanden. Hier ist sicher ein Zusammenhang mit den Wohnverhältnissen hinsichtlich der Größe der Wohngebäude und vor allem der Eigentumsverhältnisse zu sehen.

Im Vergleich der Ausstattung der Single-Haushalte 2003 mit dem Jahr 1998 zeigte sich, dass es insbesondere Veränderungen bei Geräten gab, die in den letzten Jahren den Markt erobert und/oder im Anschaffungspreis nachgelassen haben.³⁾ So stieg im Zeitraum von fünf Jahren der Ausstattungsgrad mit Handys um 42 Prozentpunkte, mit Personalcomputern um 20 Prozentpunkte, mit Mikrowellengeräten um 18 Prozentpunkte und mit Geschirrspülmaschinen um 11 Prozentpunkte (vgl. Tab 2). Diese Entwicklung ist prinzipiell aber nicht nur für Einpersonenhaushalte, sondern auch für Mehrpersonenhaushalte festzustellen.

Tab. 1 Ein- und Mehrpersonenhaushalte 1998 und 2003 nach ausgewählten Merkmalen der Wohnverhältnisse

Merkmal	Einpersonenhaushalte		Mehrpersonenhaushalte	
	1998	2003	1998	2003
Haushalte insgesamt (in 1 000)	646	753	1 389	1 338
und zwar (in %)				
in Einfamilienhäusern	(7,0)	(7,7)	24,1	30,4
in Mehrfamilienhäusern	93,0	92,3	75,9	69,6
Eigentümer	(9,8)	(10,4)	35,3	42,6
Mieter	90,4	89,6	64,7	57,4
Nutzer von Garagen	17,3	17,4	60,6	59,3

Tab. 2 Single-Haushalte 1998 und 2003 nach Ausstattungsgrad mit ausgewählten Gebrauchsgütern¹⁾

Gebrauchsgut	1998	2003	Veränderung in Prozentpunkten
Personenkraftwagen	34,1	40,2	6
Fahrrad	43,7	49,6	6
Telefon stationär (auch schnurlos)	86,3	88,9	3
Telefon mobil (Autotelefon, Handy)	(4,3)	46,4	42
Anrufbeantworter	19,2	27,5	8
Personalcomputer	10,7	30,4	20
Fernsehgerät	96,0	93,1	-3
Videorecorder	33,7	38,2	5
Hi-Fi-Anlage	31,4	36,1	5
Satellitenempfangsanlage	21,4	19,3	-2
Kabelanschluss	70,5	70,5	0
Fotoapparat, Digitalkamera	64,4	61,1	-3
Kühlschrank (auch mit Gefrierfach)	98,1	98,7	1
Geschirrspülmaschine	(6,1)	17,4	11
Mikrowellengerät	23,8	41,6	18
Waschmaschine	83,0	88,1	5

1) Ausstattungsgrad je 100 Haushalte

Aspekte zur Gesundheit

Können bei der Wohnsituation und dem materiellen Ausstattungsgrad von Single-Haushalten einige Zusammenhänge mit der Haushaltsgröße hergestellt werden, ist das hinsichtlich von Merkmalen zu Gesundheitsfragen eher schwierig. Dennoch zeigen sich bei der Betrachtung der Ergebnisse des Mikrozensus⁴⁾ interessante Aspekte, wenn man, wie im Folgenden praktiziert, die Gruppe der Singles der Gruppe der Bevölkerung ab 18 Jahren in Mehrpersonenhaushalten gegenüberstellt. Da gesundheitliche Aspekte häufig einen Zusammenhang zum Alter aufweisen, erfolgt hier die Analyse nach Altersgruppen. Weil die Ergebnisse in der Regel prozentual dargestellt werden, sei an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, dass der Anteil älterer Menschen bei den Singles deutlich höher ist als in der Vergleichsgruppe und in den letzten Jahren eine Verjüngung der Singles festzustellen war. [1]

3) Auf Grund der Entwicklungen der Gebrauchsgüterproduktion gab es 2003 Anpassungen im Frageprogramm, so dass nicht für alle Gebrauchsgüter (z. B. CD-Player) Daten aus beiden Erhebungen vorliegen.

4) Die Fragen zur Gesundheit wurden im i. d. R. alle vier Jahre laufendem Zusatzprogramm des Mikrozensus mit einem Auswahlatz von 0,5 Prozent gestellt. Bei den Ergebnissen wurden nur Personen berücksichtigt, die Angaben zu den jeweiligen Fragen gemacht haben.

Anhand der erfragten Angaben zu Körpergröße in Zentimetern und Gewicht in Kilogramm kann der so genannte Body-Mass-Index (BMI) errechnet werden⁵⁾, der zur Beurteilung von Übergewicht herangezogen wird. Sowohl 1999 als auch 2003 kann festgestellt werden, dass der Anteil der Singles mit einem BMI von unter 25 etwas höher war, als bei der Bevölkerung ab 18 Jahren in Mehrpersonenhaushalten. Er betrug bei den Singles etwa 46,1 bzw. 46,3 Prozent und bei der Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten 43,5 bzw. 41,6 Prozent. Damit stieg der Anteil der Bevölkerung mit leichtem und stärkerem Übergewicht (BMI > 25) in Mehrpersonenhaushalten von 56,5 Prozent auf 58,4 Prozent an und sank bei den Singles leicht von 53,9 Prozent auf 53,7 Prozent (vgl. Abb.3).

Betrachtet man das Rauchverhalten⁶⁾ zeigt sich, dass Singles insgesamt etwas häufiger zu den Rauchern gehören als die Bevölkerung in den Mehrpersonenhaushalten. Der Anteil der Raucher betrug bei den Singles 1999 rund 26 Prozent und 2003 rund 27 Prozent. Bei der Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten gehörten 1999 insgesamt rund 24 Prozent und 2003 rund 25 Prozent zu den Rauchern.

Festzustellen ist auch, dass beim Rauchverhalten das Alter eine bedeutende Rolle spielt. In der Altersgruppe von 18 bis unter 25 Jahren war 2003 mehr als jeder zweite Single Raucher und auch in den Altersgruppen von 25 bis unter 45 Jahren rauchte fast jeder Zweite. Damit lag der Anteil der Raucher bei den jüngeren Singles um rund 14 Prozentpunkte über dem der gleichaltrigen Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten. Mit steigendem Alter sinkt zwar der Anteil der Raucher, lag aber bis zur Altersgruppe von 55 bis unter 65 Jahren immer deutlich über dem Anteil der Raucher in den Mehrpersonenhaushalten (vgl. Abb. 4). Ab der Altersgruppe 65 bis unter 75 Jahren lag er mit unter 10 Prozent auf einem niedrigen Niveau, sank jedoch in den letzten Altersgruppen unter den Raucheranteil bei der Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten.

Wertet man die Frage nach Krankheit oder Unfallverletzung⁷⁾ aus, zeigt sich für beide Vergleichsgruppen eine Kurve, die mit steigendem Alter auch einen steigenden Anteil von kranken bzw. unfallverletzten Personen ausweist. Bei den Singles lag der Anteil der Kranken bzw. Unfallverletzten 2003 bei knapp 20 Prozent und erstaunlicherweise in allen Altersgruppen – besonders deutlich in der Gruppe der 18- bis unter 25-Jährigen – über dem der Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten (vgl. Abb. 5). Diese Situation zeigte sich bereits 1999 mit der Abweichung, dass der Anteil kranker Personen im Alter von 85 Jahren und mehr bei der Bevölkerung in den Mehrpersonenhaushalten hier deutlich höher (46 Prozent) und über dem Wert der Singles lag.

Auch der Anteil der Menschen mit Behinderungen⁸⁾ lag in den Single-Haushalten über dem der Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten. Mehr als jeder zehnte Single verfügte 1999 als auch 2003 über einen amtlichen Bescheid oder hatte einen Antrag auf

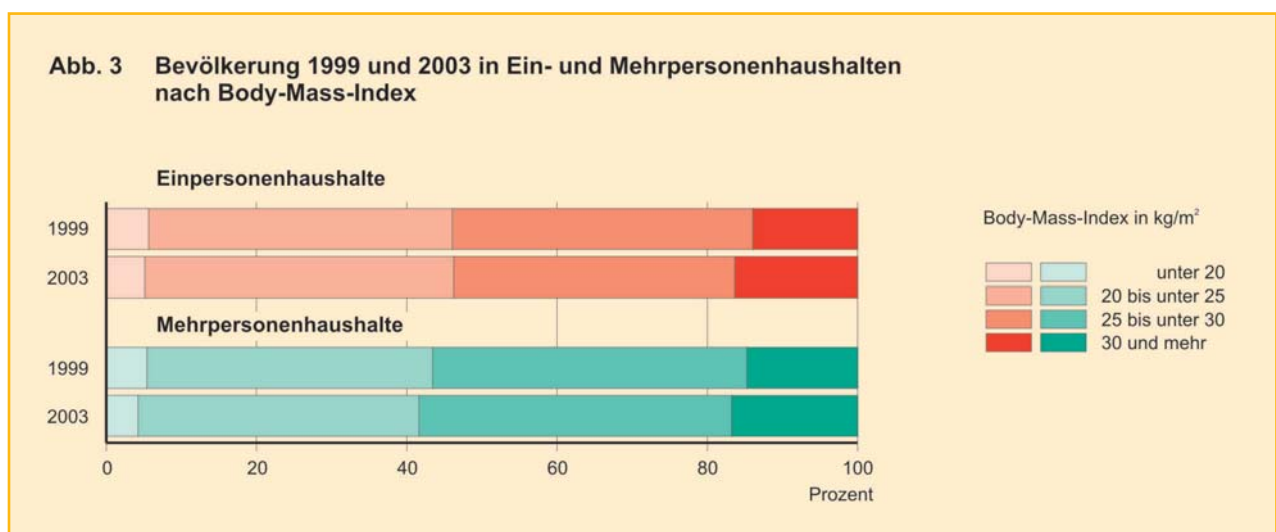
5) BMI = Körpergewicht in Kilogramm dividiert durch die quadrierte Körpergröße in Metern. Hier verwendete BMI-Bereiche:

Untergewicht	unter 20 kg/m ²
Normalgewicht	20 bis unter 25 kg/m ²
Leichtes Übergewicht	25 bis unter 30 kg/m ²
Starkes Übergewicht	30 kg/m ² und mehr

6) Als Raucher gelten alle Personen, die auf die Frage „Sind Sie gegenwärtig Raucher?“ mit „Ja, regelmäßig“ oder „Ja, gelegentlich“ geantwortet haben.

7) Die Frage lautete: „Waren Sie in den letzten 4 Wochen (einschließlich heute) krank (auch chronisch) bzw. unfallverletzt?“

8) Hier wurden Personen einbezogen, die über einen Bescheid des Versorgungsamtes bzw. amtlichen Schwer(Kriegs-)beschädigten- oder Schwerbehindertenausweis oder sonstige amtliche Bescheide (z. B. Rentenbescheid, Verwaltungs- oder Gerichtsentscheidung) verfügen einschließlich der Personen, die einen Antrag gestellt, aber noch keinen Bescheid erhalten haben.



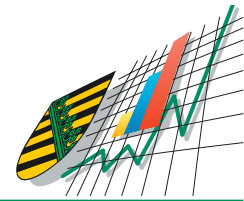
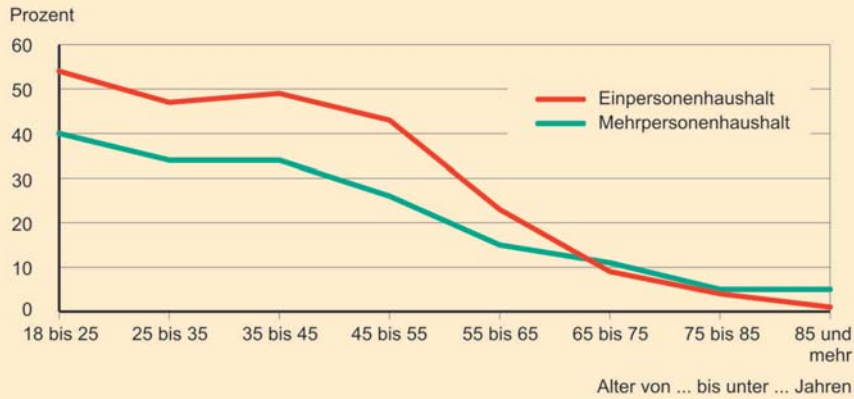


Abb. 4 Anteil der Raucher an der Bevölkerung in Ein- und Mehrpersonenhaushalten 2003



Feststellung der Behinderung gestellt. Bei der Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten betraf es nur jeweils rund sieben Prozent.

Als ein Indiz für die Bereitschaft zur Gesundheitsvorsorge dient die Frage nach der Teilnahme an der Gripeschutzimpfung.⁹⁾ 2003 hatten sich 39 Prozent der Singles und 35 Prozent der Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten gegen Influenza impfen lassen. 1999 lag die Impfquote bei den Singles bei 32 Prozent und in den Mehrpersonenhaushalten bei 26 Prozent. Dies lässt vermuten, dass sich das Gesundheitsbewusstsein stärker entwickelt hat. Es zeigt sich aber auch ein deutlicher Alterszusammenhang, welcher tendenziell eine höhere Impffreudigkeit mit zunehmender Alter belegt. 2003 lag bei den Singles bis zum Alter von 45 Jahren die Impfquote um die 20-Prozentmarke oder darunter und stieg dann bis auf Werte um die 60 Prozent bei den über 75-Jährigen an (vgl. Abb. 6).

Abb. 5 Anteil von Kranken und Unfallverletzten an der Bevölkerung in Ein- und Mehrpersonenhaushalten 2003 (in Prozent)



Im Vergleich fällt auf, dass die Impfquote bei den Singles in fast allen Altersgruppen unter der Quote der Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten lag. Lediglich in den Altersgruppen 18 bis unter 25 Jahren und über 85 Jahre lag der Anteil der geimpften Singles über dem der Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten.

Abb. 6 Anteil von Grippegeimpften an der Bevölkerung in Ein- und Mehrpersonenhaushalten 2003 (in Prozent)



9) Die Frage lautete: "Sind Sie seit Ende April 2002 (bzw. Ende April 1998) gegen Grippe (Influenza) geimpft worden?"

Ausblick

In den beiden Teilen des Beitrages wurde ein kleiner Einblick gegeben, wie die Einpersonenhaushalte in Sachsen strukturiert sind und welche Tendenzen sich bei dieser Lebensform anhand statistischer Daten nachzeichnen lassen. Es war feststellbar, dass die Singles in unserer Gesellschaft eine wachsende Gruppe sind. Neben der Tatsache, dass Singles größtenteils ältere Menschen sind, wirkt sich aber auch zunehmend die steigende Anzahl jüngerer Singles auf die wirtschaftliche Situation und die Lebensbedingungen dieser Gruppe aus.

In Anbetracht des sich abzeichnenden demographischen Wandels aus der Kombination von Bevölkerungsrückgang und Altern der Bevölkerung [4] und der zunehmenden Individualisierungstendenzen und stärkeren Orientierung junger Menschen auf Selbstverwirklichung [5] kann davon ausgegangen werden, dass in Zukunft der Einpersonenhaushalt als Lebensform noch an Bedeutung gewinnen und weiter in den Blickpunkt von Politik und Wirtschaft rücken wird.

Babe Anke Ernst, Dipl.-Soziologin,
Sachgebietsleiterin Methodik, Analyse und Konzeption der
Haushaltsbefragungen

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Ernst, B. A.: Singles – Kurzportrait einer Lebensform (Teil 1). In: Statistik in Sachsen, 1/2004 S. 14 -22.
- [2] Gesetz über die Statistik der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 708-6, veröffentlichten bereinigten Fassung, zuletzt geändert durch Artikel 2 der Verordnung vom 26. März 1991 (BGBl. I S. 846), in Verbindung mit dem Bundesstatistikgesetz (BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565), zuletzt geändert durch Artikel 3 Abs. 18 des Gesetzes vom 21. Dezember 2000 (BGBl. I S. 1857). Erfragt werden Angaben zu § 2 des Gesetzes über die Statistik der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte. Die Erteilung der Auskunft ist nach § 4 dieses Gesetzes in Verbindung mit § 15 Abs. 1 Satz 1 BStatG freiwillig.
- [3] Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz) vom 17. Januar 1996 (BGBl. I S. 34), in der jeweils geltenden Fassung, in Verbindung mit der Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates vom 9. März 1998 zur Durchführung einer Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft (ABl. EG Nr. L 77 S. 3) und in Verbindung mit dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz – BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565) in der jeweils geltenden Fassung
- [4] Vgl. auch: Dorbritz, J.: Gutachten – Demographische Entwicklung im Freistaat Sachsen – Analyse und Strategien zur Familien und Bevölkerungspolitik, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hsg.), Wiesbaden o. J., S. 3.
- [5] Vgl. auch: http://www.bib-demographie.de/info/info_brosch_3html

Neu auf CD-ROM

The image shows a CD-ROM case and a disc. The case is dark red with a white label that reads 'Statistische Mitteilungen aus dem Königreich Sachsen 1831 - 1849 und 1851 - 1855'. The disc is white with a red label that reads 'Statistische Mitteilungen aus dem Königreich Sachsen 1831 - 1849 und 1851 - 1855'. The case also features a coat of arms and the text 'Mitteltelungen des statistischen Vereins des Königreich Sachsen'.

Diese CD-ROM bietet Ihnen eine Fülle von Daten: z. B. zu Bevölkerung, Justiz, Wirtschaft, Gesundheit. Auch Eisgang und Fluten der Elbe wurden schon damals registriert.

29,90 €

Statistische Mitteilungen
aus dem Königreich Sachsen
1831 - 1849 und 1851 - 1855